

8 juv. flügge) an der Nordspitze der Insel Langenrain. Es handelt sich vermutlich um eine Ente, die im April im Gebiet gebrütet haben muss.

Das vermehrte Brutvorkommen im Jahre 1949 kann als Folgeerscheinung der verschärften Schutzmassnahmen im Naturschutzgebiet Wollmatinger Ried gedeutet werden. Der neu errichtete Beobachtungsturm auf dem äusseren Strandwall leistete bei den Feststellungen gute Dienste.

Beobachtungen in der Zugzeit: Während im Herbst und im Winter nur kleine Trupps bzw. einzelne Löffelenten beobachtet werden, nimmt die Zahl im März-April zu.

Ermatinger Becken. 29. 3. 49: 22 ♂♂ und 6 ♀♀ (G. A. u. W. A. Jauch), am 15. 4. 49: 71 ♂♂ u. 11 ♀♀ (W. A. Jauch, K. Welsch).

Winfried A. Jauch, Konstanz

Schellenten bei Schaffhausen im Juli. — Am 15. Juli beobachtete ich auf dem Rhein in Schaffhausen ein Schellenten-Paar (*Bucephala clangula*). Sie tauchten während mindestens drei Stunden an einer untiefen Rhein-stelle unmittelbar unterhalb der Badanstalt mitten in Schaffhausen. Es wachsen dort verschiedene Wasserpflanzen im Rhein, die bis an die Oberfläche kommen, und offenbar einen beliebten «Weide»-Platz für Blässhühner (*Fulica atra*) darstellen. Jedenfalls waren auch etwa 6 dieser Vögel anwesend. Das Schellenten-Männchen trug noch das Prachtskleid, in welchem möglicherweise in den weissen Gefiederstellen bereits einige dunklere Federn vorhanden waren. Leider war im Gegenlicht das Gefieder nicht eindeutig zu sehen, obwohl die beiden Enten nur 8—10 Meter vom Ufer entfernt tauchten. Da Juli-Beobachtungen dieser Art sehr selten sind, und der Zug sich erst im Spätherbst abwickelt, stellt sich die Frage, ob das Paar vielleicht in der Gegend gebrütet hat.

W. Epprecht, Zürich

Weisseringter Kiebitz kehrt in seine Brutheimat zurück. — Nachdem durch unsere Farbberingung die Tatsache des Zwischenzuges beim Kiebitz (*Vanellus vanellus*) bewiesen werden konnte (siehe OB. 1948, S. 191), hat sich bereits ein zweites schönes Ergebnis hinzugegestellt. Am Nachmittag des 24. April 1949 sah ich im Wangner Ried auf einem geeggen, noch unbauten, nur mit wenig Unkraut bewachsenen Acker ein Kiebitzweibchen brüten. Das Gelege enthielt nur zwei, auffallend lange, mit entgegengesetzten Spitzen nebeneinander liegende Eier. Das Männchen hielt sich in der Nähe des Geleges auf. Bei Männchen und Weibchen achtete ich darauf, ob sie Ringe trügen. Bald bemerkte ich am linken Bein des Männchens etwas Weisses und konnte dann mit dem Feldstecher und Fernrohr sehen, dass es sich um einen weissen Farbring handelte. Ob auch Sempacherring und ein anderer Farbring vorhanden waren, konnte ich nicht sicher feststellen. Als ich mich etwas näherte, flog das beringte Männchen und dann auch das Weibchen ab und liessen sich ziemlich weit im Westen auf einer Wiese nieder. Nach etwa 20 Minuten beobachtete ich wieder an derselben Stelle. Das Weibchen brütete und das vom Weibchen gut unterscheidbare Männchen stand etwa 25 m vom Weibchen entfernt auf dem gleichen Acker. Wiederum konnte ich am linken Bein des Männchens den weissen Farbring feststellen.

Am 30. April bestand das Gelege immer noch nur aus zwei Eiern, war also vollständig (lässt die kleine Zahl der Eier vielleicht auf ein geringes Alter des Weibchens schliessen?). Als ich am 4. Mai mit P. Heim das Gelege besuchen wollte, waren auf dem Acker mit dem Pflug Furchen gezogen — vom Gelege und dem Pärchen fand sich keine Spur mehr.

Zum Verhalten des Pärchens und zum Standort des Geleges ist noch folgendes zu bemerken: Nie warnte das Weibchen oder das Männchen bei einer Störung durch mich, während Krähen im nähern Umkreis immer sehr

heftig abgewehrt wurden. — Weder 1948, noch dieses Jahr konnte ein Gelege so weit vom Ried entfernt im Kulturland gefunden werden. Da keine Kiebitze mehr in der Nähe dieses Zweiergeleges brüteten, konnte sicher festgestellt werden, dass das beringte Männchen tatsächlich zum Weibchen des Zweiergeleges gehörte.

Diese Beobachtungen weisen auf verschiedene Tatsachen hin:

1. Das Kiebitzmännchen kann schon im ersten Jahre fortpflanzungsfähig werden. (*Niethammer* erwähnt, dass durch Beringungsergebnisse nachgewiesen wurde, dass der Kiebitz schon mit einem Jahre fortpflanzungsfähig sein kann.) Da erst im Jahre 1948 Kiebitze mit weissen Ringen gezeichnet wurden, muss der beobachtete Kiebitz ein Jahr alt sein.

2. Es ist wahrscheinlich, dass besonders die Jungkiebitze die Träger der Umsiedlung des Kiebitzes vom Ried ins Kulturland sind. Denn alle Kiebitze, die wir 1948 beringten, wurden im Ried erbrütet.

3. Der Kiebitz kann brutheimattreu sein. Alle weissberingten Kiebitze stammen ja aus dem Wangner Ried. (*Niethammer* gibt für den Kiebitz sowohl Ortstreue wie auch Umsiedlung an.)

Otto Appert, Nuolen

Kiebitz, Flußseeschwalbe und Brachvogel im Grossen Moos 1949.

Beobachtungsberichten der Herren Dr. F. Blatter und M. G. Roux, Bern, ist zu entnehmen:

Die ersten Kiebitzgelege (*Vanellus vanellus*) wurden dieses Jahr am 18. April gefunden, die ersten Jungen am 1. Mai festgestellt. Bei Fräschel kamen ca. 5 Bruten hoch, bei Ins 3 Bruten, am Fanel ca. 7 Bruten. Die Kiebitze hatten ein günstiges Brutjahr, was wohl der auffallend geringen Anzahl von Krähen und Elstern im Fanel zuzuschreiben ist.

Die Flußseeschwalben (*Sterna hirundo*) besiedelten die ihnen freigelegte Insel in der Lagune am Fanel nicht. Am 22. Mai brütete auf dem kleinen Brojedamm eine Seeschwalbe. Am 28. Mai konnten mehrere Gelege festgestellt werden. Vier Tage später lagen noch in einem Nest 2 Eier, und am 6. Juni waren alle Nester zerstört oder leer. Ob Nesträuber oder Wellenschlag die Gelege vernichtet hatten, war nicht mehr feststellbar.

Der Brachvogel (*Numenius arquata*) ist zwischen La Sauge und Fräschel vom 18. April bis zum 15. Mai öfters balzend angetroffen worden. Suchaktionen nach Nest oder Jungen verliefen erfolglos.

H. Herren, Bümpliz.

Nebelkrähen bei Zürich im Juli. — Am 16. Juli beobachteten wir in der Nähe des Katzensees (Zürich) auf einem Felde einen Schwarm von mehr als 50 Rabenkrähen (*Corvus c. corone*), unter denen sich mindestens drei Nebelkrähen (*Corvus corone cornix*) befanden. Eine davon schien das reine Nebelkrähen-Kleid zu tragen, während die beiden andern eher Bastarde zu sein schienen, indem das Kleid zum Teil dunkler erschien. Unseres Wissens ist dies die einzige bekannte Juli-Beobachtung aus dem schweiz. Mittelland.

W. Epprecht, Zürich, und G. W. Rayner, Birmingham

Nebelkrähen im Berner Oberland. — Anlässlich eines Ferienaufenthaltes im Berner Oberland konnte ich bei Wengen am 27. Juli 1949 um 19 h auf ca. 1500 m Höhe unter 40 Rabenkrähen *Corvus c. corone*, 3 Nebelkrähen *Corvus corone cornix* beobachten. Die Rabenkrähenschar suchte in geschlossener Formation auf einer mit einzelnen grossen Felsblöcken bestandenen Alpwiese Nahrung. 2 Nebelkrähen waren mitten unter der Rabenkrähenschar. Sie putzten sich eifrig, besonders das Brust- und Bauchgefieder. Das dritte Ex. stand ein wenig abseits auf einem Felsblock und riss etwa handtellergrösse und fingerdicke Moosstücke ab, die es mit dem Schnabel genau untersuchte. — Alle 3 Nebelkrähen waren schön ausgefärbt. — Die ganze Krähenschar war recht unruhig und strich dann langsam in südlicher Richtung weiter. — Am 31. August beobachtete ich um